

Um zu einer vollgerechten, endgültigen und persönlichen Beurteilung Ockhams zu gelangen, wäre es für weiterführende Arbeiten zu diesem Thema erforderlich, noch stärker auf die Querverbindungen zu den übrigen Theologen des 14. und auch des 15. Jahrhunderts hinzuweisen. Ockham steht ja nicht allein da, auch er ist vielmehr ein „Kind seiner Zeit“. — Damit soll keineswegs die „ungewollte Gefährdung“ des Glaubens durch Ockham und sein Begriff des „Nicht-mehr-voll-Katholischen“ (S. XXIV) abgeschwächt werden. Die Tatsache bleibt bestehen, daß Ockham zu den, wenn auch entfernteren, so doch mit entscheidenden Vorbereitern der Reformation zu zählen ist. Dies in stärkerer Weise als bisher aufgezeigt zu haben ist der Wert der vorliegenden Arbeit von Erwin Iserloh.

Johannes Gründel

Ludwig Andreas Veit und Ludwig Lenhart: Kirche und Volksfrömmigkeit im Zeitalter des Barock (Freiburg, Herder 1956) IX und 352 S. Ln. 19.80 DM.

1956 veröffentlichte L. A. Veit sein Werk „Volksfrommes Brauchtum und Kirche im deutschen Mittelalter“. Bereits darin wurde deutlich, wieviel mittelalterliche Elemente über die Glaubenstrennung hinweg sich in die Volksfrömmigkeit des 16. bis 18. Jahrhunderts gerettet haben. Den Plan, diese Zusammenhänge weiterzufolgen, seine Untersuchungen auch auf das Zeitalter des Barock auszudehnen, sollte Veit nicht mehr vollendet sehen. Auftrag und Vermächtnis des viel zu früh verstorbenen Lehrers und Landsmannes mit vorliegendem Gemeinschaftswerk zu erfüllen, ist der Mainzer Kirchenhistoriker L. Lenhart wie kaum ein anderer berufen. In einer fast zwanzigjährigen Beschäftigung mit dem weiten Forschungsgebiet ist aus einem Labyrinth von Einzelheiten ein groß angelegtes und zugleich farbenprächtiges, durch reiche Quellenzitate belebtes und belegtes Bild volksfrommen katholischen Brauchtums in den beiden bewegten Jahrhunderten zwischen dem Augsburger Religionsfrieden und dem Durchbruch der Aufklärung erwachsen. Über der Vielzahl der sich ablösenden Fragen, Motive und einzelnen Daten geht der Blick für die Gesamtwirklichkeit und die spezifischen Erscheinungen des Barockfrommen dabei nicht verloren, sondern wird in den Rückbesinnungen immer wieder auf das Allgemeine und Grundsätzliche gelenkt. Das „Schiefrunde“ der Zeit, ihre fugale Grundkomposition sind treffend erfaßt und charakterisiert. Derbe Lebensfreude und Vanitas mundi, Aberglauben, Hexenwahn, bizarre Auswüchse im volksfrommen Brauchtum und tiefe gläubige Frömmigkeit wohnten damals noch viel enger beisammen als es einer durch die Aufklärung und den Fortschritt der Natur- und Geisteswissenschaften ernüchterten und erkälteten Welt möglich scheinen will. Was heute manchem „spanisch“ vorkommt, konnte dieses Zeitalter noch in einer ungebrocheneren Kraft zusammenbiegen. Jenen Indifferentismus, den Lammenais später als das große Übel seiner Zeit und das verderbliche Erbe der Aufklärung heftigst angreifen sollte, wird man vergebens suchen. Alle Energien scheinen noch weitgehend vom religiösen Bereich,

von theologischen Fragen, von Glaubenskämpfen absorbiert. Erst mit der Wende vom Zeitalter des Barock zur Aufklärung sind sie, wie Herbert Schöffler schon feststellt, frei geworden für andere Bereiche.

Wenn in dem Werk einzelne Räume, etwa die Gebiete der alten Bistümer Passau, Regensburg, Osnabrück, Hildesheim, kaum oder doch weit weniger berücksichtigt werden als die geistlichen Staaten an Rhein und Main, so wird das kaum jemand als einen Mangel bezeichnen wollen. Auch eine stärkere Berücksichtigung reichskirchlicher Randgebiete würde an dem Gesamtbild schwerlich etwas geändert haben. Das räumliche Einzugsgebiet der Quellen ist nämlich so weit gesteckt, daß auch von dieser Seite her der Vielfalt barocker Volksfrömmigkeit Rechnung getragen wird.

Manche der in der Darstellung angedeuteten Gesichtspunkte, manche Deutungen mögen zwar nicht neu sein, doch können selbst sie in dem gebotenen Zusammenhang und durch die Erschließung unbekannter, entlegener Quellen neue Erkenntnisse vermitteln und auch auf die Frömmigkeit und das volksfromme Brauchtum unserer Tage stärkstens einwirken.

Der reiche Inhalt des Werkes kann hier nur durch wenig mehr als die Kapitelüberschriften angedeutet werden. Ein erster Abschnitt unterrichtet — nachdem in der Einleitung das Problem der Aufspaltung des deutschen Volkfrommen im 16. und 17. Jahrhundert skizziert wurde (S. 1—12) — über die Grundhaltung des Barockfrommen: Wiederbegegnung von Kirche und Volk in der Liturgie (S. 13—22), Sakramente und Sakramentalien (S. 23—34), deutet das Barockfromme als Ausdruck des Bekenntnisfrommen „vor den Menschen gleichen Glaubens und zugleich gegenüber allen, die gegensätzlicher Ordnung waren“ (S. 43) und schildert die Maßnahmen der Obrigkeit zum Schutz katholischer Gesittung (S. 45—57). Der zweite und wichtigste Abschnitt untersucht eingehend die Ausdrucksformen und -mittel des Barockfrommen (S. 58 bis 262). In dem Kapitel Motive und Gestalten wird besonders der Einfluß Spaniens — Ignatius, Franz Xaver — und Italiens deutlich. Über die volksdramatische Gestaltung des Frommen — Krippen-, Passionsspiele, Karfreitagsumzüge und Fronleichnamsprozession —, über Eucharistie und Volk, Barock und Bibel, volksfrommes Jahr, Wallfahrten und Volksandachten, Oblationen und Stolgebühren unterrichten weitere Kapitel. Über S. Nikolaus und die hl. Barbara, über „blauen Montag“, Fastnacht und 1. Mai, über Christbaum und Palmesel, über S. Urban und Johannistag, S. Wiboroda und S. Laurentius — um aus der Fülle des Gebotenen nur ein paar Stichworte herauszugreifen — findet man, aus Quellen und Literatur mit viel Umsicht und reifem Urteil ausgewählt, zahlreiche Kleinstudien zu einem großen Gemälde zusammengefügt. Ein Schlußkapitel zeigt Größe und Grenzen barocker Frömmigkeit und barocken volksfrommen Brauchtums auf.

Unbillig und wenig sinnvoll wäre es u. E. bei diesem umfassenden und vertieften Werk viel Einzelkritik zu üben. Gewiß wird nicht jedes Wort des Verfassers allgemeine Zustimmung finden, aber bei der Be-

handlung eines großen Gegenstandes auf breitester Grundlage lassen sich bei dem heutigen Forschungsstand unmöglich einzelne Unvollkommenheiten gänzlich vermeiden. Und da das Werk wohl auf Jahre hinaus für die Geschichte der Volksfrömmigkeit im Zeitalter des Barock grundlegend sein wird, seien einige ergänzende Bemerkungen beigefügt.

S. 55 über der oft zitierten Verurteilung des Barock durch Jakob Burckhardt wird leicht vergessen, daß er auch positiv sich über diese Zeit und ihre Kunst ausgesprochen hat. — S. 60 hätte man vielleicht gern bei den Ausführungen über Maria, *Auxilium christianorum*, etwas über die Verehrung der Regina Pacis in dem von Kriegen erfüllten 17. Jahrhundert gehört. In Köln wurde 1643 am Sonntag Lätare in der Kirche der barfüßigen Karmelitessen ein wundertätiges Bild mit dem Namen Maria, Königin des Friedens, ausgesetzt. Ein vollkommener Ablass war mit der Verehrung verbunden und wurde noch 1794 von Pius VI. gewährt. — S. 62 zeigen die Andeutungen über die Herz-Jesu-Verehrung, wieviel gerade auf diesem Gebiet die deutsche Forschung im 17. und 18. Jahrhundert noch zu leisten hat. Lediglich für den fränkischen, im besonderen den Eichstätter Raum hat F. X. Buchner einiges vorgelegt. Sonst ist über die Herz-Jesu-Verehrung so gut wie nichts bekannt. Die „Andacht zum heiligsten Herzen Jesu“ des Mainzer Jesuiten Hermann Goldhagen, 1769, wäre anzuführen gewesen. Über die Bemühungen der Maria Anna von Corfey von der Kongregation Unserer Lieben Frau in Münster, mit Unterstützung des Kölner Erzbischofs 1729 ein besonderes Herz-Jesu-Offizium zu erhalten, über die Einstellung Dalbergs zur Herz-Jesu-Verehrung geben Vatikanische Quellen Aufschlüsse. — S. 62—63 wäre ein Hinweis auf das *Decretum Clementis XIII. de dicenda singulis dominicis praefatione de SS^{ma} Trinitate* vom 3. I. 1759 nicht ohne Interesse gewesen. — S. 70 hätte vielleicht noch, gerade im Hinblick auf die Mainzer Diözesengeschichte, erwähnt werden können, daß in den bischöflichen Informativprozessen bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts die Mainzer Domkirche sich rühmte, unter ihren Reliquienschatzen das Haupt des hl. Joseph und des hl. Joachim zu besitzen. Fulda behauptete, eine Reliquie vom Grab des hl. Joseph zu haben. An Lit. sei noch nachgetragen G. Reitz, Die Verehrung des hl. Joseph in Koblenz = *Mittelrhein. Geschichtsbll.* 5 (1925) 3, S. 3. — Zu S. 72—73 G. Reitz, Die Verehrung des hl. Antonius von Padua in Koblenz = *Mittelrhein. Geschichtsbll.* 5 (1925) 3. — Zu S. 68 über Franz Xaver vgl. noch F. de Dainville, *Saint François Xavier, patron des gens de mer* = *Commentarii S. Francisci Xaverio sacri. Archivum Hist. Societatis Jesu* 22 (1953) 107—113. — S. 77 f. über Passionsspiele wäre noch heranzuziehen A. Naegele, Das alte Gemünder Passionsspiel und seine neueste bühnengeschichtliche Untersuchung. *Theol. Quartalschr.* 120 (1940) 26 bis 35; 103—116 mit weiteren Nachweisen. — Über spanische Einflüsse in der deutschen Barockfrömmigkeit, besonders über die Verbreitung spanischer Mystikertexte vgl. H. Grassl, *Maria Anna Josefa à Jesu Lindmayr und die Entwicklung der spanischen Mystik in Altbayern.*

In: *Der Zwiebelturm* H. 10, 1952. — S. 99 f. vgl. auch E. I s e r l o h, *Der Kampf um die Messe in den ersten Jahren der Auseinandersetzung mit Luther, Vereinsschriften der Gesellschaft zur Herausgabe des Corpus Catholicorum* (Münster 1952). — Zu S. 106 siehe jetzt auch H. L u t z, *Bayern und der Laienkelch = Quellen und Forschungen* 54 (1954) 203—235. — Zu S. 178 wäre noch über Jacob Gretser nachzutragen Th. K u r r u s, *Die liturgiewissenschaftlichen Bestrebungen Jakob Gretsers S. J. (1562—1625) nach Umfang, Quellen und Motiven dargestellt.* (Diss. Freiburg 1950, maschinenschr.) — Zu S. 211 noch ein Hinweis auf A. L. M a y e r, *Die heilbringende Schau in Sitte und Kult.* In: *Heilige Überlieferung. Festschrift für Ildefons Herwegen* (Münster 1958) 254—262, wo besonders der Zusammenhang mit mittelalterlicher Frömmigkeit — *Wunder des Grals* — deutlich wird. — S. 305, Anm. 22 vgl. auch H. F. F r i e d e r i c h s, *Der Frankfurter Stadtarzt, Kaiserliche Bücherkommissar und Mainzer Universitätsrektor Ludwig von Hörnigk.* In: *Hessische Familienkunde* II H. 6/7 (1953) 210—215.

Diese Ergänzungen und Wünsche sollen und können die große Leistung in keiner Weise schmälern. Dem verdienten Mainzer Kirchenhistoriker weiß man dafür, daß er uns eine solche Zusammenschau des weitverzweigten und vielfach noch der Durchforschung harrenden Stoffes nach jahrelanger minutiöser Kleinarbeit von hoher Warte geschenkt hat, ganz besonderen Dank. Das mit warmer Anteilnahme geschriebene und gut ausgestattete Buch wird nicht nur auf eine zahlreiche Leserschaft aus fast allen Kreisen unseres Volkes rechnen dürfen, sondern auch zum Weiterforschen und zur Besinnung über die gegenwärtige Situation unserer Volksfrömmigkeit und unseres volksfrommen Brauchtums anregen.

Rom

Heribert Raab

Catalogue des Négatifs de la Collection chrétienne et byzantine, fondée par Gabriel Millet (Bibliothèque de l'École des Hautes Études. Section des Sciences religieuses LXVII). Paris 1955.

Im Jahre 1903 veröffentlichte G. Millet zum ersten Male einen Katalog der reichen Negativbestände der École des Hautes Études. Die Sammlung ist seitdem weiter gewachsen, vor allem durch Schenkungen aus dem Besitz von G. de Jerphanion, G. Bell, J. Laurent de Nancy, S. Der Nersessian und G. Duthuit. A. Grabar legt den Katalog nun in einer Neubearbeitung vor, wobei zugleich die alte unpraktische Ordnung nach Formaten durch eine solche nach Ländern und Orten ersetzt wird. Auf das wertvolle Hilfsmittel sei hier empfehlend hingewiesen.

J. Kollwitz